

Neue Zürcher Zeitung

Rentiert sich der Glaube an die eigene Firma?

13.03.2014

Marie-Astrid Langer · Mitarbeiter, die sich ganz mit ihrem Arbeitgeber identifizieren, wünscht sich wohl jeder Firmenchef. Im Silicon Valley will man das erreichen, indem Entrepreneurs ihre Angestellten vielfach mit Aktien oder Optionen entlohnen – und so versuchen, die intrinsische Motivation und die Loyalität gegenüber der Firma zu erhöhen. Schliesslich sind die finanziellen Mittel eines frisch gegründeten Unternehmens oft begrenzt, aber es kann Mitarbeiter mit der Aussicht locken, für das nächste Apple, Google oder Whatsapp zu arbeiten.

Im Fall des Kurznachrichtendienstes hat sich dieses Entlohnungsmodell bewährt: Gemäss Berichten dürften die dienstältesten der 55 Whatsapp-Mitarbeiter je 1% am Unternehmen halten – und somit auch 1% der Übernahmesumme von 19 Mrd. Fr. bekommen. Dass sie im Jahr 2009 an das Startup geglaubt haben, hat sich für sie ausgezahlt. Bitter wird es für die Angestellten im Silicon Valley aber, wenn es ihrer Firma so ergeht wie den meisten Neugründungen. Dann halten sie Anteile an einem insolventen Unternehmen und haben lange für wenig Geld gearbeitet.

Auch in der Schweiz sind Aktien und Optionen bei vielen Firmen gängige Lohnkomponenten – doch ist es aus Sicht eines gewöhnlichen Angestellten überhaupt empfehlenswert, Anteile am eigenen Arbeitgeber zu halten? Einerseits kann man wie die Mitarbeiter amerikanischer Startups argumentieren: Ist man nicht nur aus Gründen der Arbeitsplatzsicherheit am Erfolg der Firma interessiert, sondern auch als Aktionär, rentiert sich der Einsatz im Büro gleich doppelt. Zudem werden Belegschaftsaktien oft zu einem Vorzugskurs ausgegeben, also mit einem Abschlag auf den aktuellen Börsenkurs, was die Titel attraktiv macht. Andererseits kann sich ein Angestellter ein Klumpenrisiko aufhalsen, wenn sowohl das Einkommen als auch ein Teil des Portfolios von dem Erfolg einer einzigen Firma abhängen. Bei wirtschaftlichen Problemen wackelt dann nicht nur der eigene Arbeitsplatz, auch das Portfolio sinkt womöglich im Wert.

Die Lösung liegt wie so häufig wohl im goldenen Mittelweg: Glaubt man an das Geschäftsmodell und den Erfolg des eigenen Unternehmens, empfiehlt es sich durchaus, ein paar Anteilscheine zu erwerben. Zweifelt man hingegen aus Anlegersicht am Erfolg der Firma, drängt sich die Frage auf, ob man sich nicht mittelfristig auch nach einem anderen Arbeitgeber umsehen sollte.